

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 2 (1893)

Nachwort: Rückblick
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rückblick.

Nachdem die Organisation des Landesmuseums nun beinahe zwei Jahre in Thätigkeit gewesen ist, lassen sich mit ziemlicher Sicherheit gewisse Schlüsse ziehen, die ein allgemeines Interesse beanspruchen können.

Abgesehen von politischen und finanziellen Bedenken, sind früher zwei sachliche Hauptgründe gegen die Errichtung eines Landesmuseums vorgebracht worden, die zur Zeit nicht so leicht zu widerlegen waren. Es wurde erstens gesagt, dass es unmöglich sei, eine des Landes würdige Sammlung anzulegen, indem das Material hiezu nicht mehr existiere, und zweitens, dass die eidgenössische Anstalt den kantonalen Sammlungen den Lebensfaden unterbinden, ja deren Fortdauer überhaupt in Frage stellen werde.

Diejenigen, welche sich längst mit dem Studium schweizerischer Altertümer beschäftigt hatten, wussten, dass im In- und Auslande noch unendlich vieles von Bedeutung zu sammeln und zu retten sei, allein der Natur der Sache nach war der öffentliche Beweis hiefür schwierig. Nun zeigt die Erfahrung der letzten Jahre, dass es bloss mit der äussersten Umsicht und Sparsamkeit möglich ist, den Anforderungen, welche an die bescheidene Kasse des Landesmuseums gestellt werden, auch nur einigermaßen zu genügen. Um thatsächlich zu erwerben, was die Sammlungen des Landesmuseums enthalten sollten, um der Verschleppung schweizerischer Altertümer wirksam entgegen zu treten und aus dem Auslande wertvolle geschichtliche Stücke, die unserm Lande nach und nach entfremdet wurden, zurückzukaufen, wäre das drei- oder vierfache des gegenwärtigen Jahreskredites erforderlich. Selbst für den Eingeweihten ist die Fülle dessen erstaunlich, was sich bei näherem Zusehen als käuflich erweist, und insofern erfreulich, als darin der beste Beweis für die grosse Thätigkeit unserer Vorfahren auf kunstgewerblichem Gebiete und die hohe Kultur, welche sie erreicht

hatten, liegt. Man kann sagen: Es fehlt nicht an Gelegenheit, schweizerische Altertümer von künstlerischem oder geschichtlichem Werte zu kaufen; es fehlt bloss an Geld! Es wäre z. B. ein leichtes, in wenigen Wochen den jetzigen Kredit des Landesmuseums auf Jahre hinaus zu engagieren und zwar für durchaus wünschenswerte Erwerbungen im Lande selbst und auswärts. Die grössere Aufmerksamkeit, welche jetzt den Werken altschweizerischen Kunstfleisses überall geschenkt wird, hat zu der Entdeckung zahlreicher Einzelgegenstände, ja ganzer Sammlungen im Auslande geführt, von deren Vorhandensein nur wenige eine Ahnung hatten, und wovon bei dem fortwährenden Wechsel in allen menschlichen Verhältnissen beständig einiges auf den Markt kommt.

Mit der Beseitigung dieses ersten Einwandes gegen ein Landesmuseum fällt auch der zweite, die gefürchtete Beeinträchtigung der kantonalen Sammlungen, dahin. Die Leiter dieser befinden sich in der nämlichen Verlegenheit wie der Direktor des Landesmuseums: sie könnten kaufen, soviel sie wollten, wenn die nötigen Mittel da wären. Von irgend welcher schädigenden Konkurrenz zwischen dem Landesmuseum und den kantonalen Sammlungen ist nichts zu verspüren; denn das Landesmuseum, dem sich genug andere Kaufsgelegenheiten bieten, tritt grundsätzlich zurück, sowie ein kantonales Museum den Wunsch ausspricht, irgend einen bestimmten Gegenstand selbst erwerben zu wollen. Niemand wird sich aufrichtiger freuen als die Leiter des Landesmuseums — und vielleicht fällt diese Anregung bei einzelnen Kantonen auf nicht ganz unfruchtbaren Boden — wenn die Budgets der kantonalen Sammlungen derart erhöht werden, dass *das gemeinsame Werk der Erhaltung schweizerischer Altertümer in Zukunft, zur Ehre und zum Vorteil des Vaterlandes, mit grösserm Nachdruck als bisher und mit besserm Erfolg durchgeführt werden kann.*

